



## Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

### Infobrief 08 / 16 – 1. August 2016

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Darsikow (OPR)
2. Denkmalpreis für Heiligengrabe
3. Eine neue Turmuhr für die Kirche in Cöthen (MOL)
4. Förderverein will neue Kirche für Altwriezen (MOL)
5. 20 Jahre Dorfkirchensommer in Brandenburg – Fotoausstellung im Potsdamer Landtag
6. Exkursion der Evangelischen Akademie zu Dorfkirchen in der Prignitz
7. Klausdorfer Sommertheater (PM) begeisterte das Publikum
8. Buchtipps des Monats – Bibliothek in Backstein

**Als Anlage dieses Infobriefes erhalten Sie als Extra-Datei die Einladung zur landesweiten Eröffnung des Tages des offenen Denkmals am Sonntag, dem 11. September in Brügge (Prignitz).**

\*\*\*\*\*

### Dorfkirche des Monats August 2016 – Darsikow (Landkreis Ostprignitz-Ruppin)

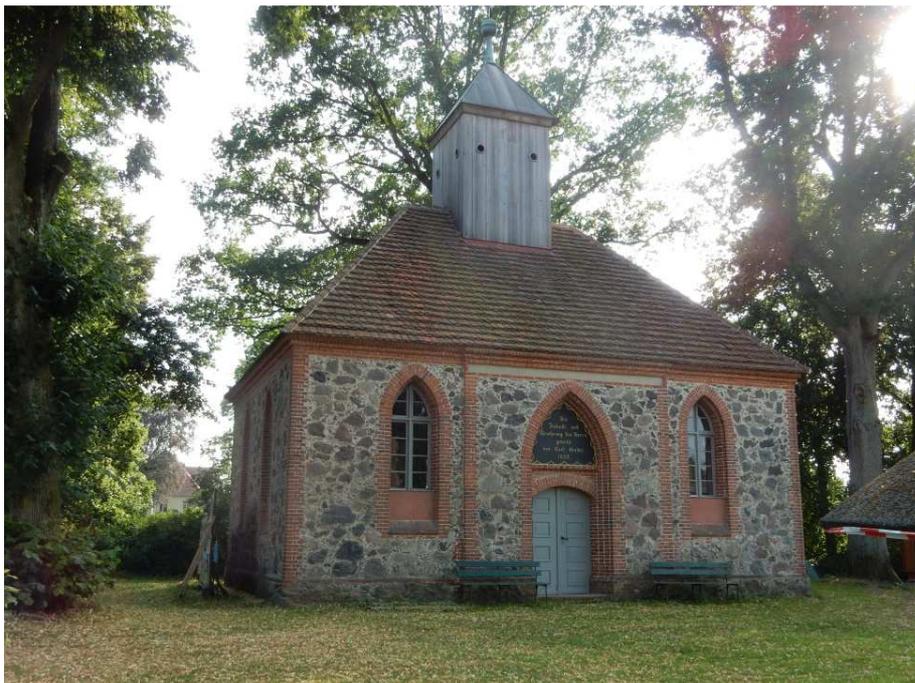


Foto: Bernd Janowski

„Also, auf Ihr Navigationssystem dürfen Sie sich hier auf gar keinen Fall verlassen!“ Mit diesen Worten empfängt uns Sibille Podorf, die Vorsitzende des Fördervereins Kleine Kirche Darsikow, als wir nach längerer Irrfahrt mit gehöriger Verspätung in dem etwa auf halbem Wege zwischen Neuruppin und Wittstock nahe der Autobahn A 24 gelegenen winzigen Dorf eintreffen. „Besorgen Sie sich, wenn Sie zu uns wollen, lieber eine vernünftige Landkarte der Prignitz.“ Wir erinnern uns, dass es beim letzten Besuch in Darsikow ebenfalls schwierig war, den richtigen Zufahrtsweg zu finden und geloben Besserung.

Urkundlich erstmals erwähnt wird der Ort in einer Urkunde von 1320, in der Herzog Heinrich II. von Mecklenburg dem Havelberger Bischof einige Orte überschreibt, die bisher im Besitz des Klosters Doberan waren, darunter Darsikow. Spätestens im 15. Jahrhundert scheint das Dorf der mittelalterlichen Agrarkrise zum Opfer gefallen zu sein; mehrfach wird es in den historischen Aufzeichnungen als wüste Feldmark in unterschiedlichem Besitz bezeichnet. Schließlich errichtet die in Horst bei Heiligengrabe ansässige Familie von Blumenthal hier ein Vorwerk. Auch dieses Vorwerk wechselt häufig den Eigentümer, bis es schließlich 1818 in den Besitz des Amtsmanns Carl Johann Hartwig Binder gelangt.

Obwohl Darsikow damals gerade einmal zwölf Feuerstellen besitzt, lässt Binder hier anstelle einer baufällig gewordenen Vorgängerkirche eine Kapelle errichten, die laut heute noch vorhandener Inschrift „Der Andacht und Verehrung des Herr geweiht“ ist. Es entsteht ein schlichter, nahezu quadratischer Bau aus unregelmäßig gespaltenen Feldsteinen, sogenanntem Zyklopenmauerwerk, mit einem einfachen verbretterten Dachreiter. Als Schmuckelemente werden lediglich für die Gebäudekanten, das Gesims und die Fensterleibungen Backsteine verwendet.

Bereits in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts fanden in der Darsikower Kirche die letzten Gottesdienste statt. Danach fiel sie in einen langen Dornröschenschlaf. Dieser endete im Jahr 2009. Sibille Podorf gründete damals mit sieben Mitstreitern einen Förderverein. Für einen symbolischen Preis wurde die Kirche gekauft. Die Herausforderungen, denen sich die Vereinsmitglieder gegenüber sahen, waren immens: Das Dach war undicht, der Turmaufsatz vom Einsturz bedroht. In der Putzdecke klaffte ein riesiges Loch, die Fenster waren zerstört, die Bänke herausgerissen und die Kanzel lag beschädigt auf dem Boden.

Als erste Aktion wurden in Eigeninitiative Stützbalken gestellt, um den endgültigen Einsturz zu verhindern. Das Grundstück um die Kirche wurde beräumt und bepflanzt. Erste Veranstaltungen wie Frühlings- oder Kinderfeste fanden rund um die Kirche statt. Förderanträge wurden geschrieben, Spenden gesammelt und bei möglichen Unterstützern in der Region eifrig Klinken geputzt. Eine fast schon sicher geglaubte Finanzierung aus EU-Mitteln kam im Jahr 2010 durch einen plötzlichen Förderstopp überraschend nicht zustande. Doch die Darsikower ließen sich nicht entmutigen. Mit Unterstützung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Förderkreises Alte Kirchen sowie einem Eigenanteil von immerhin 15.000 Euro konnte bereits im März 2011 Richtfest gefeiert und wenige Monate später die Dachsanierung abgeschlossen werden. Die in den siebziger Jahren ausgelagerten Kirchenbänke fanden sich in der Schinkel-Kirche in Glienicke und konnten zurückgeholt werden. Die ebenfalls verschwundene Glocke, gegossen 1898 von der Gießerei Collier in Zehlendorf, hing in einem Glockenstuhl auf dem Campus der Stephanus-Stiftung in Heilbrunn bei Wusterhausen. Nachdem der Verein eine andere Glocke aus einer aufgegebenen Kirche in Bielefeld als Tauschobjekt besorgt hatte, kehrte das Original wieder nach Darsikow zurück.

Wenn dies nicht die Beharrlichkeit der Darsikower schmälern würde, könnte man sagen, dass viele weitere Dinge seitdem an Wunder grenzten: Ein Berliner Sponsor sorgte für die Reparatur der Kirchenfenster. Die Kanzel und andere hölzerne Einbauten wurden von einem pensionierten Tischlermeister restauriert. Die Jugendbauhütte Brandenburg unter der Leitung von Bernd Henning und der fachlichen Anleitung des Berliner Restaurator Konrad Forster half bei der Sanierung der Putzdecke, malte die Kirche aus und reparierte Bänke, Empore und Altar. Sogar ein Harmonium wurde den Darsikowern geschenkt, für das sich dann jemand fand, der es kostenlos restaurierte.

Zahlreiche Veranstaltungen finden mittlerweile in der Darsikower Kirche statt. Neben den bereits erwähnten Festen werden Lesungen, Konzerte und Theateraufführungen angeboten und finden jährlich Hubertus-Gottesdienste statt. Auch eine Hochzeit wurde bereits hier gefeiert. Am 22. Mai dieses Jahres wurde mit den Jagdhornbläsern des Putlitzer Posaunenchores sowie einem Dankgottesdienst mit den Pfarrern Stephan Scheidacker und Berthold Schirge die Einweihung der sanierten Darsikower Kirche gefeiert.

Am Tag des offenen Denkmals, dem 11. September, ist die Darsikower Kirche von 10 bis 18 Uhr für Besucher geöffnet. Ein Konzert mit den Wolga-Kosaken findet am 8. Oktober um 18 Uhr statt. Und: Wenn Sie Darsikow besuchen möchten, denken Sie bitte daran: Verlassen Sie sich nicht auf Ihr Navigationssystem; nehmen Sie eine gute Landkarte mit!

Weitere Informationen: Verein Kleine Kirche Darsikow e.V.; Sibille Podorf; Darsikow 3; 16818 Rägelin; Tel.: 0178-8742832; Mail: [darsikow@web.de](mailto:darsikow@web.de); [www.kirche-darsikow.de](http://www.kirche-darsikow.de)

\*\*\*\*\*

### **Denkmalpreis für Heiligengrabe**

Die Äbtissinnen des Klosters Stift zum Heiligengrabe erhalten die „Silberne Halbkugel“ des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz“.

Die Äbtissinnen hätten über 20 Jahre hinweg „schrittweise beharrlich und außerordentlich engagiert“ das teils stark gefährdete Ensemble des Klosters wiederhergestellt, heißt es in der Begründung des Komitees. Es würdigte, dass das denkmalpflegerische Gesamtkonzept die landes- und kirchengeschichtliche Stellung des Klosters sowie die geistlichen, geistigen, kulturellen, regionalen und baulichen Anforderungen berücksichtigte.

Das frühere Zisterzienserinnenkloster Heiligengrabe bei Wittstock wurde 1287 gegründet und gilt als eines der besterhaltenen Klosteranlage in Brandenburg. 1549 nahmen die Nonnen im Zuge der Reformation die evangelische Kirchenordnung an. Vor achtzehn Jahren wurde die Anlage von der Bundesregierung als Denkmal von nationaler Bedeutung eingestuft.

Der Preis wird am 24. Oktober bei einem Festakt in Görlitz überreicht. Der Deutsche Preis für Denkmalschutz (Silberne Halbkugel) gilt als die höchste Auszeichnung für denkmalpflegerisches Engagement in Deutschland. Zu den Preisträgern gehörte 2013 auch der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg.

\*\*\*\*\*

### **Eine neue Turmuhr für die Dorfkirche in Cöthen (MOL)**



Foto: Förderverein Cöthener Kirche e.V.

Nachdem die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen sind, wird am Turm der Dorfkirche in Cöthen (Landkreis Märkisch Oderland) durch die Berliner Spezialfirma von Wolfgang Schmidt derzeit eine neue Turmuhr montiert. Rund 12.000 Euro kostet das Vorhaben, das durch

zahlreiche Spenden und Fördermittel ermöglicht wurde. Auch der Förderkreis Alte Kirchen beteiligt sich an der Finanzierung.

Die Cöthener Kirche wurde 1830 im Auftrag des damaligen Patronatsherren Carl Friedrich von Jena als Schinkelsche „Normalkirche“ erbaut. Durch Kriegseinwirkungen 1945 wurde das Gotteshaus beschädigt. Zu DDR-Zeiten konnten Instandsetzungsmaßnahmen nicht durchgeführt werden, so dass das Gebäude schließlich Ende der fünfziger Jahre gesperrt werden musste. Mit Unterstützung des Förderkreises Alte Kirchen gründete sich 1998 der Förderverein Cöthener Kirche e.V. Nach erheblichen Anfangsschwierigkeiten war es möglich, das Kirchengebäude bis zum Jahr 2013 umfangreich zu sanieren. Höhepunkt war die Wiederentdeckung und Restaurierung der ursprünglichen, auf Entwürfe von Karl Friedrich Schinkel zurückgehenden Farbfassung des Innenraumes.

Zum Abschluss der Installierung der neuen Kirchturmuhre ist am 14. Oktober ein Festkonzert geplant. Zuvor öffnet der Verein am Tag des offenen Denkmals, dem 11. September ganztägig die Kirchentür für Besucher.

\*\*\*\*\*

### **Förderverein will neue Kirche für Altwriezen (MOL)**



Die 1773 abgebrochene Kirche in Altwriezen (Aufnahme von 1957); Foto: Oderlandmuseum Bad Freienwalde

Auf Initiative des Fördervereins Kirche Altwriezen e.V. (Landkreis Märkisch Oderland) wurde vor wenigen Tagen in der Mitte des Dorfes eine Gedenktafel aufgestellt, die an die Geschichte der alten Kirche des Dorfes erinnern soll. Dies ist jedoch nur der erste Schritt eines viel größeren Projektes: Der im November 2015 gegründete Verein will das verlorene Gotteshaus in alter Schönheit wieder aufbauen.

Die Altwriezener Kirche wurde zwischen 1620 und 1630 als Fachwerkbau errichtet. 1735 erhielt sie sogar eine Orgel von Joachim Wagner, dem bedeutendsten barocken Orgelbauer Brandenburgs; der Prospekt des Instruments wurde durch den nicht minder bekannten Bildhauer Heinrich Bernhard

Hattenkerell aus dem neumärkischen Mohrin gestaltet. Wegen gravierender Bauschäden entstand bereits 1771 ein ebenfalls in Fachwerk ausgeführter Neubau, der mehrere Umbauten und Reparaturen erfuhr. Nachdem die Kirche – im Gegensatz zu vielen anderen Sakralbauten im Oderbruch – den 2. Weltkrieg relativ glimpflich überstanden hatte, setzte in den sechziger Jahren der Verfall ein. Nach einem zusätzlich aufgetretenen Sturmschaden erfolgte 1973 der Abriss, dem auch ein großer Teil der Innenausstattung zum Opfer fiel, darunter ein ebenfalls von Hattenkerell geschaffener Taufengel. Als Ersatz wurde anstelle des abgebrochenen Kirchengebäudes eine Baracke als Notkirche geschaffen, die seitdem für Gottesdienste genutzt wird.

Für den Neubau der alten Kirche hat der Altwriezener Architekt Axel Persiel bereits einen ersten Entwurf fertiggestellt, der keine originalgetreue Kopie vorsieht, sich jedoch an dem historischen Baukörper orientiert. Als erstes soll ein Turm mit Glocken entstehen.

\*\*\*\*\*

## **20 Jahre Dorfkirchensommer in Brandenburg – Fotoausstellung im Potsdamer Landtag**



In diesem Jahr besteht die Initiative „Dorfkirchensommer in Brandenburg“ seit 20 Jahren. Aus diesem Anlass lädt eine gleichnamige Ausstellung zu einer besonderen visuellen Entdeckungstour ein.

Im Fokus der umfangreichen Bilderschau stehen märkische Dorfkirchen, von denen es in Brandenburg mehr als 1.400 gibt. Einige haben noch Elemente aus ihrer Gründungszeit im 12. und 13. Jahrhundert bewahrt. Sie sind Zeugen brandenburgischer Kultur- und Christentums Geschichte und voller Hinweise auf die Ortsgeschichte und das Leben ihrer Gemeindeglieder. Auf Grabplatten und

Wandtafeln stehen die Namen von Menschen, die einst im direkten Umfeld der Kirchen gelebt haben – und so stets mit dem Ort verbunden bleiben.

Aufgrund ihrer vielfältigen Präsenz in den Gotteshäusern wurden die Engel-Darstellungen zu einem unverzichtbaren Themenschwerpunkt der Ausstellung. Als Personifizierungen der „guten Mäde“ vermitteln sie Geborgenheit und Trost. Die Engel sind kulturhistorische Relikte von großem Formenreichtum, die brandenburgische Geschichte auf eindrückliche Weise erfahrbar machen.

### **Eröffnung der Ausstellung „Dorfkirchensommer in Brandenburg am Dienstag, 30. August um 18 Uhr im Landtag Brandenburg**

Zu sehen sind Bilder brandenburgischer Kirchen und ihrer Ausstattung von Leo Seidel und Wolfgang Reiher sowie Fotografien von Taufengeln von Heike Schulze. Kara Huber, Herausgeberin von vier Bild- und Textbänden über Kirchen in Brandenburg und Berlin und deren Hüter, liest Texte aus ihren Büchern.

Den Anstoß zur Ausstellung gab Frau Britta Stark, Präsidentin des Landtags und Schirmherrin des „Dorfkirchensommers“.

\*\*\*\*\*

### **Exkursion der Evangelischen Akademie zu Dorfkirchen in der Prignitz**

Von allen Regionen des Landes Brandenburg hat die Prignitz die schlechteste demografische Prognose. Bis 2030 wird die Bevölkerung des dünn besiedelten Landstriches voraussichtlich um weitere 19% schrumpfen. In dem in der Ostprignitz gelegenen evangelischen Kirchenkreis Wittstock-Ruppin ist die Zahl der Kirchenmitglieder in den letzten zehn Jahren um 25% zurückgegangen. Der Kirchenkreis hat auf diese Entwicklung unter dem Motto „Mutig kleiner werden“ mit einer Reform

geantwortet, die Gesamtgemeinden sowie Teampfarrämter und aufgabenorientierte Dienste eingerichtet hat, um die örtlichen Gemeinden zu entlasten und zu stärken. Dazu ist in den Dörfern viel ehrenamtliches Engagement notwendig und auch tatsächlich entstanden.

Das Ortsbild eines jeden Dorfes wird nach wie vor durch seine Kirche geprägt. Die 270 Kirchenbauten der Prignitz sind die Knotenpunkte eines in Jahrhunderten gewachsenen und auch heute noch Identität stiftenden Netzes. Aber häufig waren – und sind in einigen Fällen noch immer – die wegen ihrer Bauweise und Ausstattung als Denkmal geschützten Kirchen in der Substanz gefährdet und dringend instandsetzungsbedürftig. Die mitunter kaum mehr als fünfzig Kirchenmitglieder umfassenden Ortsgemeinden wären mit dieser Aufgabe überfordert. Die Gesamtgemeinde leistet nun Unterstützung. Auch Fördervereine greifen den Kirchengemeinden bei der Rettung ihrer Dorfkirchen unter die Arme.

Es entsteht neuer Mut. Neue Formen des Gottesdienstes und der Gemeindegemeinschaft werden erprobt. Die Dorfkirchen öffnen sich auch für profane Nutzungen und gewinnen ihre Funktion als gesellschaftliches Zentrum des Dorfes zurück. Wir besichtigen gefährdete und gerettete Dorfkirchen und kommen mit den Akteuren vor Ort ins Gespräch. Beim Abschlussgespräch in Wittstock werden Verantwortliche aus dem Kirchenkreis und aus den Gemeinden Rede und Antwort stehen.

Ziele der Exkursion sind die Kirchen in Königsberg, Wernikow, Berlinchen und Goldbeck.

Das detaillierte Programm und Informationen zur Anmeldung finden Sie im Internet unter: <http://www.eaberlin.de/seminars/data/2016/kul/die-dorfkirche-im-brennpunkt/>

\*\*\*\*\*

*Vom Förderverein zum Erhalt der Klausdorfer Kirche e.V. (Landkreis Potsdam-Mittelmark) erreichte uns folgender Bericht:*

#### **Klausdorfer Sommertheater begeisterte das Publikum**

Trotz des Dauerregens am Morgen des 17. Juli 2016 wurde der kleine Anger vor der Klausdorfer Kirche zum Festplatz umgestaltet. Sorgenvoll wurde gen Himmel geblickt und pünktlich, so wie es der Wetterbericht vorausgesagt hatte, verzogen sich die Wolken; die Sonne kam zum Vorschein und das Fest konnte beginnen. Die Eröffnungsandacht wurde von Prädikant Andreas Bruns gestaltet. Für den musikalischen Rahmen sorgten Werner Marschall am Keyboard und seine Partnerin mit Gesang.



Foto: Förderverein zum Erhalt der Klausdorfer Kirche

Nachdem sich die Gäste mit Kaffee und Kuchen versorgt hatten, begannen die „Treuenbrietzener Stadtgaukler“ mit der Aufführung ihrer Version der „Sabinchenmoritat“. Die Irrwege Sabinchens brachten das Publikum zum Schmunzeln und Nachdenken. „Ende gut – alles gut?“ Jedenfalls bleiben die „Treuenbrietzener Stadtgaukler“ ihrem Sabinchen treu.

Anschließend entführte das „Bardenitzer Landtheater“ das Publikum in die Märchenwelt. Riesen machten Klausdorf unsicher, Wildschwein und Einhorn kamen dem Publikum gefährlich nahe, doch Rettung folgte. Das tapfere Schneiderlein stellte sich den Gefahren und trat den Siegeszug zum Königsschloss an, um das königliche Versprechen einzulösen. Auch diesmal siegte er gegen heimtückische Verschwörungen. Voller Begeisterung wurden auch hier die Akteure mit reichlichem Beifall belohnt.

Der Innenraum der Kirche war mit Bildern von Barbara Brunner und Raimund Martens geschmückt. Reizvolle Landschaften entführten die Betrachter in die Bergwelt und in ferne Regionen. Blumen, exotische Früchte, Tiere und die Klausdorfer Kirche einst und jetzt waren zu sehen. Nach einer abendlichen Stärkung mit Bratwurst, Schmalzstullen und einem kühlen Bier oder einer leckeren Früchtebowle endete das Klausdorfer Sommertheater.

\*\*\*\*\*

### **Buchtipps des Monats: Bibliothek in Backstein**



Das Kloster Chorin mit seiner eindrucksvollen Westfassade gilt als Höhepunkt gotischer Klosterbaukunst in der Mark Brandenburg. Gegründet wurde das Kloster 1258 unter dem ursprünglichen Namen Mariensee auf einer Insel im Parsteinsee. Bereits 1266 beantragte der Abt jedoch beim Generalkapitel die Verlegung des Klosters zum jetzigen Standort, die spätestens 1272 auch vollzogen wurde.

Im Zuge der denkmalpflegerischen Generalinstandsetzung 2011 bis 2013 wurden das Dachtragwerk und das Mauerwerk der Klosterkirche saniert sowie die noch vorhandenen mittelalterlichen Putze konserviert. Dabei war es möglich, erstmals eine umfangreiche Dokumentation von Inschriften, Zeichnungen und Prägungen anzufertigen, die bereits zur Bauzeit in den feuchten Lehm der vor Ort hergestellten Backsteine geritzt wurden. Die wohl interessantesten Befunde sind zahlreiche Inschriften auf Formsteinen, die sich an den Fenstergewänden, also an normalerweise nicht zugänglichen Stellen befinden. Der Grazer Altphilologe Mischa von Perger hat diese Inschriften nun

erstmals entschlüsselt und dabei festgestellt, dass sich einige Textfragmente als Teile von liturgischen Gesängen erwiesen.

In einer Publikation werden die Inschriften nun vollständig dokumentiert und erläutert. Stefanie Wagner vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und der Restaurator Jan Raue stellen die Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen vor. Sie berichten über den Prozess der mittelalterlichen Backsteinproduktion und überlegen, wer als Autoren der Texte in Frage kommt.

Das von Burkhard Wehner geleitete Ensemble Vox Nostra hat die Textfragmente die sich als Teile liturgischer Gesänge zum Lobpreis Gottes und gesungene Gebete erwiesen, in Musik umgesetzt. Der Publikation liegt eine CD mit fünf gregorianischen Gesängen bei, die dem Leser / Hörer die Gedankenwelt der „Autoren“ der bauzeitlichen Inschriften der Choriner „Bibliothek in Backstein“ erschließen helfen.

*Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Hg.):  
Bibliothek in Backstein – Inschriften an der Choriner Klosterkirche. Wernersche Verlagsgesellschaft,  
Worms 2016. ISBN 978-3-88462-364-0; 19,80 Euro*

\*\*\*\*\*

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

---

**Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.**

**Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.**

**Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: [altekirchen.janowski@t-online.de](mailto:altekirchen.janowski@t-online.de).**

**Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051**

**IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank**